

# Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

**Gründet:**  
aus der Sonn- und  
Freitagstage täglich.  
Kaufpreis für das halbe Jahr  
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.  
50 kr., ein Monat 85 kr.  
Mit Zustellung in das  
Haus 1 fl.  
Eingeliefern Nummern 6 kr.

**Redaction und Verlag:**  
Im Inland:  
halbjährlich 7 fl., viertel-  
jährig 3 fl. 50 kr., 6. 28.  
Im Ausland:  
halbjährlich 4 fl. 50 kr.  
Redaction und Eigen-  
thümer  
Th. Steinhausen.

**Anzeige**  
aller Art werden in der  
Steinhausen'schen Buch-  
druckerei, angenommen; für  
Post bezogen dieselben:  
Haasenstein & Vogler,  
Zim.-Exp., V. Gieselerplatz 1,  
L. Lang & Co., Ann.-Exp.  
Bd. 1; für Wien die  
Ann.-Bür.: A. Oppelik,  
Bollgasse 29, Rötter &  
Co., I. Riemergasse 13,  
R. Mosse, Seilerstätte 2;  
für's Ausland: Haasen-  
stein & Vogler in Berlin,  
Samburg, Frankfurt am  
Main, Gales und Paris.  
Der Raum einer einpaar-  
tigen Zeilenbreite kostet  
beim einmaligen Einrücken  
7 kr., das 2. Mal 6 kr., das  
3. Mal 5 kr., 6. Mal, egal, bei  
Stempelpapier 40 kr.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schassburg in C. J. Habersang's Buchhandlung (C. F. Erlar); in Szasz-Reen bei Herrn Dengel & Wachner, Kaufleute; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mählbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasárhely in Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Blotz bei Herrn Schell & Comp. Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in Hermannstadt, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Eck der Bürgergasse; woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 76. Hermannstadt, Samstag am 1. April 1876. 90. Jahrgang.

**Pränumerations-Einladung**  
auf die  
**Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.**

In loco:	Mit Postzustellung:
2 fl. 50 kr. April bis Ende Juni	3 fl. 50 kr.
5 fl. — fr. " " " " " " " " " " " "	7 fl. — fr.
7 fl. 50 kr. " " " " " " " " " " " "	10 fl. 50 kr.
— fl. 85 kr. Für den Monat April	1 fl. 20 kr.

**Redaction und Verlag**  
der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.“  
Theodor Steinhausen.

**Reignationsgerüchte.**  
Es ist sicherlich keine geringe Aufgabe, unumschränkter Herr eines ungemessenen Territoriums zu sein, zu welchem Millionen und Millionen von Unterthanen emporzuschauen als dem geistlichen und weltlichen Gebieter. Man bedarf dazu ein hartes Herz und einen eisernen Sinn und es ist nicht zu verwundern, wenn auf solcher Höhe man sich vereinsamt fühlt und an das Abwerfen all des Glanzes und der Macht denkt, worin das Schicksal in Gestalt der Purpurwindeln einen hingestellt hat. Deshalb ist es auch begreiflich, daß die Gerüchte, welche heute umherfliegen über die Thronentragung des russischen Cäars, gläubige Ohren finden.

Was einst Carl V., in dessen Reich die Sonne nicht unterging, gethan, weshalb sollte der Czar aller Reußen dessen nicht fähig sein? An solcher Stelle, wie sie der Kaiser von Rußland bekleidet, das Gefühl der Selbstsucht zu finden nach kleineren Verhältnissen, nach Ruhe, nach Absonderung von all dem edligen Treiben des menschlichen Mitrosismus, dessen Centralsonne man ist, das Gefühl des Edeles für die unglücklichen Zustände, das Gefühl der Nichtbefriedigung, das ist ein psychologischer Proceß, den wir uns vollkommen erklären können.

Wenn der Czar ernstlich an die Niederlegung seines mächtigen Thrones denkt, so ist außer den allgemeinen wohl auch das spezielle Motiv wirksam, daß an seinem Hofe, in seinem Staatsrathe, im Reiche eine conträre Politik in ewiger Reibung sich befindet. Es ist lange her ein offenes Geheimniß, daß der Regierende und der Thronfolger eine verschiedene Richtung befolgen. Während Alexander der Aggressivität feind ist, möchte der Großfürst-Thronfolger Hand anlegen an die Durchführung des Testaments Peter des Großen.

Es ist nicht uninteressant, wie das „B. T.“ aus Anlaß der Sendung des Grafen Schuwalow den politischen Januskopf Rußlands kennzeichnet. Es sagt:

„Man weiß, daß sich um die Person des Kaiser Alexander schon seit geraumer Zeit ein diplomatischer Ringkampf concentrirt, der sich in den beiden Gegenjagen Gortschakoff und Ignatiew verkörpert. Der Erstere, ein beachtlicher Staatsmann hält in weiser Erkenntniß der thatsächlichen Verhältnisse an dem Friedensprogramm fest, welches er seit Beendigung des Krimkrieges Europa gegenüber consequent betonte. Sein Gegenjäger beschränkt sich darauf, auf friedlichem Wege jene Einschränkungen in Wegfall zu bringen, welche der Pariser Frieden dem russischen Reiche im schwarzen Meere u. a. auferlegte. Dies ist ihm bereits durch die geschickte Vermittlung der politischen Lage im Jahre 1870 über Erwartung gelungen und das Drei-Kaiserbündniß hat den Schwerpunkt der Orientpolitik in einer für England schwerempfindlichen Weise verückt.“

Anders General Ignatiew. In ihm verkörpert sich die altrussische großslawische Idee, welche dem verlockenden Glanze der Hagia Sophia nicht zu widerstehen vermag. Konstantinopel muß wieder in den Besitz der orthodoxen Christenheit gelangen, das ist das A und das D dieses Politikers, deren vielgewandter geistiger Führer in Stambul selbst viel wirksamer an der Zertrümmerung des türkischen Reiches arbeitet, als alle kleinen Gernegroße an der unteren Donau und sämtliche Insurgenten der Herzegovina zusammengenommen.

Ignatiew will geschehen. Gortschakoff sucht zu conserviren; Ignatiew ist erfüllt von der traditionellen Mission des heiligen Rußland auf der Balkanhalbinsel, Gortschakoff hält fest am Drei-Kaiserbündniß und Beide wissen, daß die Zerstückelung der Türkei gleichbedeutend ist mit der Zerbröckelung des Drei-Kaiserbundes, mit dem Ende der österreichisch-russischen Freundschaft. Gortschakoff sucht eben dies zu verhindern, Ignatiew möchte das Zerwürfniß auf jede Weise herbeiführen.

So heftig aber wogt der Kampf um die Person des Czaars, daß man es schier begreiflich findet, wenn die tunkle Sage in Umlauf kommt, Kaiser Alexander, müde dieses Ringens, wolle sich, wie weiland Kaiser Carl V., vorzeitig von dem Thron zurückziehen und auf Malta nur sich und seiner Gesundheit leben, während er auf die Schultern des Czarrowitsch alle Ehren, alle Lasten und alle Verantwortlichkeiten überwälze, welche dem „großen Väterchen“ im heiligen Rußland zuallen.

Wenn Graf Schuwalow die Peripetien dieses inner-russischen Dramas in den Kreis seiner heiligen Conversationen gezogen hätte, so würden wir dies überaus natürlich finden. Er selbst gilt als der Erbe des Postens, wie der politischen Anschauungen des hochbetagten Gortschakoff. Ihm muß daher sehr daran gelegen sein, die Sympathien der Rußland befreundeten Mächte gegen das Rätsel Ignatiew's mit in die Waagschale zu legen, und so würde sich hier, wie schon so oft, bewahrheiten, daß das Wort des Kaisers Wilhelm noch niemals vergeblich ertönte, wo es galt, den Frieden Europas's und die Wohlfahrt der Nationen zu sichern.

Das Kompliment, welches das Berliner Blatt dem alten Kaiser über seine Friedensliebe und seinen Einfluß macht, finden wir sehr begreiflich, wenn auch Oesterreich-Ungarn vielleicht ein anderes Viebschen darüber singen kann.

Wir unersetzten finden die größere Veruhigung in den ausgesprochenen friedlichen Tendenzen unseres Regenten und seines Cabinetes und wir meinen selbst in dem Falle, wenn sich die Reignationsgerüchte, welche man von Alexander sich gerannt, Form und Gestalt gewinnen, und der neue Czar Gelüste fühlen sollte, seine Pläne auf das goldene Horn auszuführen, dieser Versuch scheitern dürfte an der energischen Haltung und dem Einfluß nicht nur des deutschen, sondern in erster Reihe des Kaisers von Oesterreich und Königs von Ungarn.

**Politische Uebersicht.**  
Hermannstadt, 31. März.  
„Nemzeti Hiralap“ erfährt aus einem noch ungedruckten Briefe Rosjuth's, derselbe enthalte ungewöhnlich scharfe Ausdrücke gegen Tisza, dem die äußerste Linke es nicht verzeiht, zu Gunsten des Vaterlandes die staatsrechtliche Opposition verlassen zu haben. „Napló“ spricht von Geldüberfluß in den Cassen des Finanzministers. Die Regierung disponire über 25 Millionen, weshalb der Zinsfuß der Treasuriescheine herabgesetzt werde. Dem Vernehmen nach wird die Regierung nach dem Dinererien im Reichstage einen Gesetzesvorschlag in Angelegenheit des Wucher's vorlegen, in welchem, wie „Napló“ meldet, in Bezug auf die intabulirten Schulden das Zinsens-Maximum festgesetzt werden soll.

**Feuilleton.**  
**Der Sohn des Gethaupteten.**  
Roman von Jules Boulafer. Aus dem Französischen.  
(Fortsetzung.)  
V.  
Vater und Sohn.  
Pierrebuff hatte Josephha, seinen lange vermißten Pflegesohn, wieder gefunden, und war durch den Drang der Ereignisse, früher als er gemeint, zum Dänenstolze zurückgeführt worden. Als er Josephha wie im Schatten folgte, um ihn vor seinen beiden ärgsten Feinden zu beschützen, war er nach langen Jahren zuerst wieder Nerella gegenüber getreten, und hatte sich in den Armen einquartirt, von wo aus er Josephha und demerkte beobachten und unerkannt warnen konnte.  
Es war ein erschütterndes Wiedersehen für Beide. Nerella war jetzt siebenzig Jahre alt, und obwohl sie nur noch aus Knochen zu bestehen schien, war doch ihr hoher Wuchs ungebeugt, trug sie noch stolz und würdevoll ihr edel gefornetes Haupt. Kanigal war eine schauerliche Wüthgestalt mit einem Galgenengesicht. Seine verstümmelten Glieder waren mit der Zeit noch mehr zusammengekrumpft, so daß er als eine unheimliche Masse erschien. Er konnte sich von der Stelle bewegen, doch nur mühselig und langsam gehen.  
Nachdem Josephha gefangen worden, setzte Pierrebuff seine Hoffnungen auf eine Unterredung mit Mariana, Josephha's wahrer Mutter, und Eva, seiner treulosen Freundin. Diese hoffte er durch Nerella zu erlangen.  
Die Letztere legte sich alsbald auf die Lauer, und beobachtete zu Evas's Spaziergänge im Park. Bald bemerkte sie, wie diese sich häufig und stundenlang in der Grotte auf der stillen Insel aufhielt. Die machte Pierrebuff darauf aufmerksam.

„Gut,“ antwortete dieser, „benachrichtigen Sie mich, sobald die junge Gräfin wieder in der Grotte ist.“  
Nerella war zu der Stunde, in der Eva zu kommen pflegte, wieder auf ihrem Posten, doch sah sie statt ihrer Carlos eilig in die Grotte schlüpfen.  
Sie erstattete dem Capitän sofort Bericht.  
„Teufel,“ rief dieser erstaunt, „sollte ich mich doch getäuscht haben, und Eva eine gewöhnliche Kokette sein?“  
Er nahte sich der Grotte und sah Eva kommen. Es blieb ihm nicht lange unklar, wie die Sachen standen, und er demolirte noch zu rechter Zeit die Thüre, um Eva zu retten.  
Vater und Sohn standen einander gegenüber, als eine der Holztafeln in der Thüre sich gelöst hatte, Jeder mit einem Dolch bewaffnet, und blickten einander mit düster glühenden Augen an.  
„Wer seid Ihr und was wollt Ihr?“ fragte Carlos, seinen Dolch verbergend, und stellte sich vor die Öffnung in der Thüre, damit sein Gegner Eva, die verwundet auf dem Fußboden lag, nicht bemerken sollte.  
„Was geht das Sie an? Ich weiß, daß Sie ein erbärmlicher Kerl sind, und will dem armen Mädchen zu Hilfe eilen, das Sie beinahe getödtet haben.“  
Carlos entfärbte sich.  
„Kein Wort weiter,“ rief er, „sonst mache ich dem Leben des Mädchens ein Ende.“  
„Wenn Sie einen Schritt weiter thun, so dringe ich ein und schlage Sie todt wie einen tollen Hund!“  
Carlos schloß sich fast eingeschüchtern, mehr noch durch das ausdrucksvolle Gesicht, das Wesen des Mannes, der vor ihm stand, als durch seine Worte.  
„Was wollen Sie endlich? wir können hier nicht so stehen bleiben.“  
„Ich sagte es Ihnen schon, das arme Kind retten und Sie hindern, ein Verbrechen zu begehen.“  
„Als wenn es dazu noch Zeit wäre!“  
„Ich weiß ein Auskunftsmitel. Haben Sie Muth?“

Die Wiener Börse hatte am 28. d. einen Schreckenstag; es gab einen „Kraach“ wie am „schwarzen Freitag“ des Jahres 1873. Bahnwerthe wichen sprunghaft um 14—15 Gulden, garantierte Prioritäten wurden zu Spottpreisen ausbezogen, ohne einen Käufer zu finden und selbst die österreichische Rente mußte im Laufe einer Stunde um zwei Procent weichen und einen Curstückgang erleiden, wie er nur von der Mobilisirungsordre erwartet werden könnte. Der neueste Kraach hat gerade diejenigen Werthe erfasst, welche seit der Waiseite eine zum Theil namhafte Curstiegeigerung zu verzeichnen hatten, weil das von dem Speculations-Papieren sich zurückziehende und somit freierwerbende Capital nach neuer, sicherer Anlage suchte.

Die Wiener Morgenblätter vom 29. d. besprechen im erregten Tone die Finanzlage. Die „Neue freie Presse“ meldet, die Regierung lege die Unterstützung der einzelnen nothleidenden Bahnen fort, bereite für den Reichsrath neue Sanirungs-Vorschläge vor, wolle für die Prioritäten die Titres-Garantie gewähren und die Einstellung der Goldwährung in die Betriebsrechnung gestatten, wenn der Text der Titres die freie Wähl gestattet. Sowohl das citirte Blatt als auch die „Presse“ greifen die bisherige Eisenbahn-Politik des Reichsrathes heftig an. Das „Neue Wiener Tagblatt“ fordert die genaue Definition der Eisenbahn-Garantien und die Herabsetzung des Bankzinsfußes auf drei Procent. Die „Deutsche Zeitung“ protestirt energisch gegen eine wirtschaftliche Politik, welche die Verluste Einzelner auf Conto des Staates überwälzen will. Das „Fremdenblatt“ constatirt, daß zur Herbeiführung der Curstiege abgesehen ganz unbedeutende Verkäufe genügt. Die „Neue freie Presse“ dringt schließlich auf die Ratification der rumänischen Zollconvention, da große Getreidevorräthe der Einfuhr nach Oesterreich harren.

In Pariser diplomatischen und Regierungskreisen befürchtet man, die in der Nagusaner Conferenz den Insurgenten gewährte Frist von 24 Tagen zur Unterwerfung und der Auszug Rodich's nach Cetinje seien die Vorläufer einer Besetzung der Herzegovina durch österreichische Truppen. — Angehörige Zwijigkeit, welche sich zwischen dem Marschall und dem Ministerium ergeben hätten, haben in der orleanistischen Partei den Wunsch wahrgenommen, sich mit den Bonapartisten zu verbinden, um mit ihnen gemeinsame Sache gegen die Republik zu machen. — Dem „National“ zufolge verzichtet Buffet, in Belfort zu candidiren, weil die Wähler Thiers's sich weigern, zwei Monate später dessen schlimmsten Gegner zu wählen.

In der italienischen Kammer Sitzung vom 28. d. zeigte Ministerpräsident Depretis die erfolgte Bildung des Cabinetes an und gab ein Exposé des ministeriellen Programms. Die Regierung werde die Reform des politischen Wahlgesetzes im Sinne wahrer Freiheit und der unanfechtbaren Aufrichtigkeit des nationalen Willens durchführen. Desgleichen ist es notwendig, die Incompatibilität der Deputirten die Verantwortlichkeit der öffentlichen Functionäre, die Verbesserung der Lage derselben und die Rückkehr des Richterstandes zur unbedingten Unabhängigkeit festzustellen. Das Ministerium wird bestrebt sein, die Gesetzgebung des Reiches zu vollenden. In der Kirchenpolitik werde das Cabinet weder aggressiv noch feindlich vorgehen; gleichzeitig aber werde es sich zu keiner Vereinbarung herbeilassen. Es wird die bestehenden Gesetze strenge beobachtet, behalte sich jedoch vor, Gegenwürfe betreffs ausgebehrter Sicherung der Gewissensfreiheit, sowie betreffs Verwaltung des Kirchenvermögens vorzulegen.

Die Regierung wird auch für den obligatorischen Volksunterricht Vororge treffen. — Die auswärtige Politik wird das Ministerium mit derselben Klugheit leiten, wie das abgetretene Cabinet, dabei aber nicht vergessen, daß Italien auch in der Sympathie der civilisirten Völker jene Zustimmung suchen müsse, die es bei den Regierungen gefunden. Die

„Ich will es Ihnen schon beweisen.“  
„So öffnen Sie die Thüre.“  
„Und dann?“  
„Wir haben Jeder ein Messer, die Waffen sind gleich.“  
„Nichtig, ein Duell ist das Klügste; wenn ich Sie tödte, bin ich zugleich des Zeugen ledig.“  
Carlos griff an das Schloß.  
„Wollen Sie herauskommen oder soll ich hineinkommen?“ fragte der Capitän.  
„Wie Sie wollen.“  
„Dann nehmen Sie sich in Acht, ich dringe sofort ein.“  
Die Thüre sprang auf und Pierrebuff stürzte rasch wie ein Gedanke auf Carlos zu, ergriff mit seiner linken Hand des jungen Mannes bewaffneten Arm und führte mit der Rechten einen kühnen und gewaltigen Streich nach seiner rechten Seite. Es war ein Meisterstoß, eines spanischen Guerrillaführers würdig.  
Carlos verlor einen Augenblick den Athem und sank auf ein Knie nieder — doch hielt er noch immer den Dolch zur Bertheidigung bereit, denn er erwartete, daß sein Feind ihn nochmals angreifen würde.  
Dieser war jedoch bereits über Eva gebeugt.  
„Halt!“ rief Carlos und versuchte sich zu erheben, „der Kampf ist noch nicht zu Ende, das Duell ist auf Tod und Leben!“  
„Wer sagt Ihnen, daß ich Sie tödten will?“  
„So wollen Sie mich der Gerechtigkeit überliefern?“  
„Ich denke nicht daran.“  
„Ich glaube Ihnen nicht, geben Sie mir den Rest.“  
„Wofür halten Sie mich?“  
„Ich will sterben!“  
„Leben Sie lieber für Ihre Mutter!“  
„Meine Mutter!“ rief Carlos mit sardonischem Lachen.  
Pierrebuff hob Eva vom Boden auf.  
„Sie wollen das Mädchen fortbringen?“  
„Sie soll nicht länger unter einer solchen Räuberbande leben.“

**Wasser**  
Quelle) 277 1—3  
naefommen bei  
ermannstadt.

**Schreiber,**  
100 Abdrücke  
Preis eines  
der Leim-  
[172] 12—12

**Haupt-Depot in Wien bei Bruno**  
Raabe, Droguist, Wäckerstraße; — in  
Hermannstadt bei den Apothekern  
W. Platz und C. Jikeli, in Schiss-  
burg bei J. B. Teutsch. [74] 6—13

Weltausstellung  
Wien 1873  
Verdienst-Medaille.

**Leuxpipen**  
pen und Ventile.  
Wasserkühl-

Die Gediegenheit der  
[80] 3—3

**tt,**  
mpfehlung;

**einflüsten**  
ts, sowie die

aber,  
H. Soherenberg,  
leten Humor zu  
lands,  
uilleton des

**Kunst** be-  
[203] 3—3

onneten um

**att,**

von dem früheren Cabinet in Angriff genommenen Arbeiten in der Armee und Marine werden fortgesetzt werden, und ein Handelsmarine-Gesetz wird zur Vorlage gelangen. — Derreis hepricht sodann die zahlreichen, auf öffentliche Arbeiten bezüglichen Fragen. Das Ministerium wird vor Allem das Gesetz wegen der Tiber-Regulierung und die Eisenbahn-Convention vorlegen. Bezüglich der Eisenbahn-Conventionen wird das Ministerium die Trennung und den Rücklauf der oberitalienischen Bahnen acceptiren, aber vielleicht den Betrieb nicht übernehmen, ausgenommen wahrscheinlich nur in transitorischer Weise. Die Regierung wird aber dafür sein, daß der Betrieb eines Theiles der genannten Bahnen übernommen werde.

Ein Gegengewicht betreffs des Hafens von Genua werde zur Vorlage gelangen. Auf die finanziellen Verhältnisse des Staates übergehend, sagt Depretis, er erkenne an, daß sich dieselben in den letzten Jahren sehr gebessert haben; er glaube aber, daß die mögliche Grenze noch nicht erreicht ist, indem der Zwangssecur noch immer als Drohung verbleibt. Das Ministerium wird hierauf seine ganze Aufmerksamkeit richten. — Es wird auch auf die Verbesserung des Steuerwesens bedacht sein. Weiter verpricht es, die bezüglich der Handelsverträge schwebenden Verhandlungen im Sinne der Handelsfreiheit zu prüfen. Schließlich erklärt der Minister-Präsident, die Regierung dürfe keine Partei sein und werde die Mitwirkung aller Jener annehmen, die sie unterstützen wollen. Er hoffe, die Kammer werde dieser ersten Probe des neuen Cabinetes kein Hinderniß in den Weg legen wollen. Im Senate wurden seitens der Regierung dieselben Erklärungen abgegeben.

Der Minister-Präsident Canovas legte dem Congresse einen Verfassungs-Entwurf vor, welcher im Allgemeinen dem von den Notabeln ausgearbeiteten Entwurfe entspricht. Canovas erklärte, die Regierung habe in solchen Fällen das Recht der Initiative. Hierauf verlas er ein königliches Decret, welches die Regierung ermächtigt, die Verfassungsfrage vor die Cortes zu bringen.

Ein sieben veröffentlichte, von Bassi Offendi unterzeichnete, aus Ragusa vom 28. d. datirte Proclamation erinnert, anknüpfend an den bekannten Reform-Erlass, daß die Frist der Annahme auf 4 Wochen, vom 24. März an gerechnet, festgesetzt wurde; binnen dieser Frist genehmigen die Heimkehrenden außer den in dem Reform-Erlasse bezeichneten Vortheilen noch einjährige Befreiung vom Zehent und zweijährige Befreiung von allen sonstigen gesetzlichen Steuern; alle Uebrigen, welche nicht während dieser Frist heimkehren, werden nicht nur der Reformwohlthaten verlustig, sondern ihr Besitz wird verkauft und der Erlös unter die Heimkehrenden vertheilt.

**Aus dem ungarischen Reichstage.**

Budapest, 28. März. Die heutige Sitzung des Abgeordneten-Hauses wurde vom Präsidenten um 10 Uhr eröffnet. Das königliche Rescript, womit die erste Session des Reichstages geschlossen und die zweite eröffnet wird, gelangte zur Verlesung, worauf der Präsident die zweite Session des Reichstages für eröffnet erklärte.

Die erste Aufgabe des Hauses war nun die Constatirung, d. h. die Wahl der Vice-Präsidenten, der Schriftführer, des Adjutors und der Ausschüsse. Zum ersten Vice-Präsidenten wird Josef Banó wiedergewählt; von 245 abgegebenen Stimmen entfielen auf ihn 212, auf Gabriel Baraody 24, außerdem erhielten Stefan Gorove, Paul Sonntagy (Somogy) einige Stimmen. Zum zweiten Vice-Präsidenten wurde Gabriel Baraody mit 200 von 225 abgegebenen Stimmen wiedergewählt.

Es folgte nun die Wahl der Schriftführer und des Quästors. Für die Schriftführerwahl wurden 233 Stimmen abgegeben. Es entfielen auf Adar Molnar 230, auf Julius Sullner 231, auf Friedrich Wächter 228, auf Agoston Sedlitz 228, auf Joan Tombor 220, auf Banus Orban 157 Stimmen; außerdem erhielt Ladislaus Tomcsanyi 61 Stimmen. Zum Quästor wurde Ladislaus Kovach mit 163 von 234 Stimmen gewählt; auf Ladwig Papp entfielen 60 Stimmen.

Der Vicepräsident Banó dankt im eigenen und im Namen seiner Beamten-Collegen für das ihnen geschenkte Vertrauen, das sie bemüht sein werden, auch ferner zu bewahren. (Hörs.)

Der Präsident meldet, daß in der morgigen Sitzung der Minister-Präsident die Interpellation des Abgeordneten Kallay's (betreffs der bosnischen Flüchtlinge), des Abgeordneten Csik Simonyi's (betreffs der Heimbringung der Ueberreste Franz Rakoczy's II.), ferner daß Minister Pisch die Interpellationen Kallay's, Szenczy's und Franz's beantworten werde. Außerdem werden in dieser um 10 Uhr Vormittags stattfindenden Sitzung einige Ausschüsse gewählt werden.

Budapest, 29. März. Präsident Koloman Tisza eröffnet die Sitzung des Abgeordneten-Hauses um 10 Uhr.

Präsident legt mehrere Petitionen in Angelegenheit des selbstständigen Zollgebietes und der Nationalbank vor; dieselben werden dem Petitions-Ausschusse zugewiesen.

Im Interpellationsbuche ist eine Interpellation Egd Berzeviczy's betreffs Vermindeung des gemeinsamen Kriegsbudgets vorgemerkt. — Im Antragsbuche ein Antrag Josef Madarasz's betreffs Herabminderung des Präsenzstandes der gemeinlichen Armee.

Berzeviczy wird seine Interpellation nach Erledigung der Tages-

ordnung motiviren; Madarasz seinen Antrag in einer der ersten Sitzungen nach den Ferien.

Das Haus schreitet nun zur Wahl der Mitglieder des Rechts-Ausschusses, des Petitions-Ausschusses, des Wirtschaftsausschusses und des Schlichtungsausschusses.

Das Resultat wird am Schlusse der Sitzung kundgegeben werden. Auf Antrag des Ministerpräsidenten Tisza wird hierauf ausgesprochen, daß von heute bis 20. April keine meritorische Sitzung abgehalten wird; bloß behufs Promulgirung functionirter Gesetze wird der Präsident nöthigenfalls Sitzungen einberufen.

Es folgt die für heute anberaumte Beantwortung von Interpellationen. Ministerpräsident Koloman Tisza: Geheimes Haus! Der Herr Abgeordnete Joan Kallay's hat folgende Interpellation an mich gerichtet (Redner verliest den von uns bereits mitgetheilten Wortlaut der Interpellation, welche sich auf die — den Nachrichten der Blätter zufolge — Ende dieses Monats zwangsweise erfolgende Rückkehr der bisher von Desereich-Ungarn unterstüzten Flüchtlinge aus Bosnien und der Herzegowina bezieht und fährt dann fort:.)

Jedem ich auf diese Frage antworte, kann ich nichts Anderes thun, als mich darauf zu berufen, was ich hinsichtlich dieser Frage als Antwort auf eine vor Kurzem an mich gerichtete Interpellation gegeben habe: der Umstand, daß Flüchtlinge seinerzeit vor der sie bedrohenden Gefahr gastfreundlich aufgenommen wurden, kann keinen Stat dazu verpflichten, seine, große Opfer erbeidigende Gastfreundschaft fortzusetzen, wenn die Flüchtlinge in ihre Heimat zurückkehren können. (Zustimmung.)

Zudem ich dies bemerkt, berufe ich mich, wie erwähnt, darauf, was ich so frei war, bei einer andern Gelegenheit auf dieselbe Frage zu antworten, und ich bitte das geehrte Haus, meine Antwort wie damals so auch jetzt zur Kenntniß zu nehmen. (Allgemeine Zustimmung.)

Das Haus nimmt die Antwort zur Kenntniß.

Sodann beantwortet der Ministerpräsident die Interpellation Ernst Simonyi's wegen Heimbringung der Ueberreste Franz Rakoczy's II., weiters Communicationsminister Pischy die Interpellation Franz's wegen Herabsetzung der Eisenbahntarife, dann die Interpellation Kallay's betreffs der Stromregulirung bei Budapest, schließlich der Ministerpräsident die Interpellation Egd Berzeviczy's betreffs Reducirung des Präsenzstandes der Armee.

Das Haus nahm sämtliche Antworten zur Kenntniß.

Es wird hierauf das Resultat der Auswahlgewahl bekanntgegeben. In sämtliche vier Ausschüsse sind die bisherigen Mitglieder wiedergewählt worden.

Das Protokoll der Sitzung wird verlesen und authentisirt. Der Präsident wünscht den Abgeordneten glückliche Feiertage, worauf das Haus unter lebhaften Hilaritäten auf den Präsidenten sich vertheilt.

**Ungarn.**

Hermannstadt, 31. März. (Aus romanischen Blättern.) Die Romanen von Kronstadt, welche die Repräsentation der Sachsen in Angelegenheit der Regulirung des Königsbodens im Princip unterstüzten, veröffentlichten in der Nr. 23 des „Telegraf" vom 30. März eine Berichtigung des Falsches, daß sie aus anderen Gründen als die Sachsen deren Repräsentation unterstüzten, wobei sie sich das Recht vorbehalten ihre besondere Gründe sponter dem Protokoll anzuschließen, was auch in der That geschehen ist.

Der Telegrafal veröffentlicht, dem Ersuchen entsprechend, die besonderen Gründe der Kronstädter Romanen. In ihrer Motivirung sagen die Kronstädter Romanen: daß wenn das bisher in der Organisirung des Vaterlandes befolgte System in Betrachtung gezogen wird, sich darin ein fortwährendes Bestreben bemerkbar mache, die Ausübung der Rechte zum Spade der municipalen Autonomie zu centralisiren. Diese Centralisation sei nicht zum Heile des Vaterlandes, und daher um so weniger zum Heile der Romanen, da sie hauptsächlich gegen die nicht magyarischen Nationalitäten gerichtet erscheint. Die Romanen sind gegen diesen Gesetzes-Entwurf, weil er ein Act der Centralisation ist.

Die Romanen sind gegen diesen Gesetzes-Entwurf aber auch aus dem Grunde, weil derselbe das nicht verwirklichte, was seine Motivirung verspricht. Allerdings bedürfe der Königsboden weitgreifender Reformen; aber die Reform und die Verwirklichung eines autonomen Institutes seien von einander ganz verschiedene Dinge.

Der Gesetzes-Entwurf halte die Verantwortung der Sachsen in Angelegenheit der Vermögensverwaltung ausreicht, castire aber die Municipalrechte des Königsbodens und der sächsischen Unversität zu Gunsten der Centralgewalt. Die in den Motiven versprochene Gleichberechtigung erscheine demnach als gleiche Ungleich-Berechtigung.

Da demnach durch den Gesetzesentwurf für die Nichtsachsen des Königsbodens kein besserer Zustand geschaffen werde, als der bestehende, so sind die Unterfertigten gegen diesen Gesetzes-Entwurf.

Zu diesen Motiven der Kronstädter Romanen bemerkt der „Telegrafal": Die Sachsen hätten in ihrem Recht im Kleinen dieselben Gesinnungen gegen die Romanen, welche die Magyaren im weiteren Vaterlande gegen die Nationalitäten haben, wenn nicht noch im höheren Maße. Zwischen den Kronstädter Romanen und dem Telegrafal bestehe also nur der Unterschied, daß der Telegrafal wolle, daß die Romanen werer Handlanger der Ungarn, noch Handlanger der Sachsen seien.

In einer Correspondenz aus Butarest läßt der Telegrafal die

Frage aufwerfen: Ob es nicht jetzt an der Zeit wäre, den Magyaren zu sagen: Wir stützen Euch, aber nur um den Preis der Rechte, von welchen unsere Entwicklung abhängt?

Ueber die Debatten im ungarischen Abgeordneten-Hause aus Anlaß der Regulirung des Königsbodens schreibt der Telegrafal: Solche Intuitionen wie von den Sachsen haben die Ungarn in ihrem Landtage nie gehört, seit dem sie existiren. Hätten sich die Romanen nur den zehnten Theil der Expectationen der Sachsen erlaubt, so wäre ein unerhörter Sturm losgebrochen und ganz gewiß hätte man die Romanen aus dem Landtage fortgejagt. Aber die Sachsen sind keine Romanen. Die Sachsen erstreuen sich der Protection des allmächtigen Deutschlands und dann ist die Furcht vor der öffentlichen Meinung des deutschen Elementes groß. . . Das Alles stöße den Mächtigen unter uns Furcht ein, die man dann nationale Würde gegenüber dem Schwächeren taufe.

In der Conferenz der Wähler der Stadt Kronstadt am 28. März haben die romanischen Wähler durch Herrn Spiridon Fetti die Erklärung abgegeben, daß sie dem Abgeordneten Wächter weder ein Vertrauens- noch ein Mißtrauens-Votum zu geben vermögen. Dieses Votum der romanischen Wähler wurde, wie die Gazeta meldet, im wesentlichen folgendermaßen begründet: Als es sich auf dem Klausenburger Landtage im Jahre 1865 um die Union Siebenbürgens mit Ungarn handelte, haben die Romanen den Vorschlag gemacht, Siebenbürgen möge bei seiner Provinzial-Instauration verbleiben, und erst wenn man sehen wird, daß die Schwester-Provinz Ungarn sich in einer Weise constituirt, daß die besonderen siebenbürgischen Interessen und Institutionen, einschließlich der Tribunale von Jahre 1848 bis 1865, in den Rahmen dieser Constitution ohne Gefahr eintreten können, dann erst möge die Frage der Union auf die Tagesordnung gesetzt werden. Die Magyaren wollten hier von nichts hören. Die Sachsen antworteten darauf mit einer Abdication auf die Autonomie Siebenbürgens, um sich ein günstiges Terrain für ihre Municipalautonomie zu sichern. Die Romanen blieben allein auf dem Boden des siebenbürgischen Provinzialrechtes.

Die Municipal-Autonomie des Königsbodens sei ein Ausfluß und ein Attribut der Municipal-Autonomie des Großfürstenthums Siebenbürgen. Wenn also ein Votum der Sachsen Tadel verdient, so ist es ihr Votum vom Jahre 1865. Aus diesen Gründen, und mit Rücksicht auf die passive Haltung der Romanen bei den Reichsrathswahlen seien die Kronstädter Romanen nicht in der Lage, dem Abgeordneten Wächter weder ein Vertrauens- noch ein Mißtrauensvotum zu geben.

Hermannstadt, 1. April. (Aus deutschen Blättern.) Der Wiener Magistrat hat, wie die österreichische Zeitschrift für Verwaltung Nr. 11 vom Jahre 1876 mittheilt, mit dem Strafverkenntnis vom 19. Juni 1875 den ersten allgemeinen Geld- und Verschleißverein in Wien zu Handen des Vorstandes-Mitgliedes C wegen unbedingter Ausübung des Handels-Gewerbes zu einer Geldstrafe von 200 fl. verurtheilt, und ist somit von der Ansicht ausgegangen, daß eine Corporation, wenn auch nicht ein Todesstoß, der in das Herz geführt wird, so doch eine Geldstrafe von 200 Gulden beidermaßen werden kann.

Ganz derselben Ansicht war auch die k. k. Statthalterei in Wien, welche mit Entscheidung vom 14. September 1875 als zweite Instanz das Erkenntnis des Wiener Magistrates bestätigte.

Das k. l. Ministerium des Innern in Wien hat aber unter dem 29. Januar 1876 J. 18438 die recurirte Statthalterei-Entcheidung aus dem Titel der Angelegenheit aufgehoben, weil eine moralische Person wohl civilrechtlich, aber nicht strafrechtlich ein Rechts-subject ist, eine strafbare Uebertretung stets nur von physischen Personen begangen und also auch nur an physischen Personen gehandelt werden kann.

Der Wig und Sparplan des „Tagblatt" ist nun allerdings wenigstens so weit vorzudringen, daß es seine Rechte behält, daß ein moralische Person keine Klade zugunsten kann, aber hat es nichtsdestoweniger noch immer an der Ansicht fest, daß ein Todesstoß in das Herz der sächsischen Nation geführt werden kann.

Wir aber glauben, daß die Leute im k. l. Ministerium des Innern in Wien doch mindestens ebenso geteilt sind, wie die Herren Theologen des „Tagblatt", und schließen, wenn man nicht einmal dem ersten besten Verschleißverein in Wien mit einer Geldstrafe von 200 fl. beikommen kann, es umsoweniger angehen wird, den Todes- und Dolchstoß in das Herz der sächsischen Nation, auf welchen das „Tagblatt" vom 19. März 1876 Nr. 678 erkannt hat, vorzudringen zu lassen. In dieser unarer Auffassung lassen wir uns auch dadurch nicht irre machen, daß das „Tagblatt", um in der sächsischen Nation nur recht Graufen und Graufen zu erregen, sogar auch mit dem Feinmann zur Hand war. Wir ja doch das Ganze doch nur ein Wig, wie ihn das „Tagblatt" und seine Leute eben nicht besser verstehen.

Budapest, 30. März. Unsere Minister, welche sich heute Abends behufs Verhandlung der großen schwebenden Fragen nach Wien begeben, werden sich dabeih auch der Wig „Eil." melden — wahrheitsgemäß acht, längstens zehn Tage aufhalten. — Aus authentischer Quelle erfahren wir, daß der Ober-Bürgermeister Karl Káth für die während der Ueberschwemmung entwickelte eifrige Thätigkeit mit dem Orden der Ehrenkreuzer zweiter Class ausgezeichnet werden solle. Aus demselben Anlasse werden mehrere Mitglieder der hauptstädtischen Synode geößere oder geringere Auszeichnungen erhalten.

Ag. r. m., 28. März. Bei Baron Molnars war eine Deputation aus dem Grenzgerichte Gora unter Anführung des Bürgermeisters, und

lat, er möge einen Nachlaß

— Der serbische Senator A. Wien, 29. März. Gen

statt, welche sich, wie die „Bö

bahnfrage befaßte und den R

der Reichsrath den Intention

züglich der Einbeziehung des

leiten machen sollte. In jede

zugehört und werden neue

Der Finanzminister erschien

stalt. — „Tagblatt" bezeich

der letzten Minister-Conferen

über die wirtschaftliche Lage

Alle einschlägigen Wünsche,

gürfeln darin, daß die Regie

Aus Nagaja wird ger

Mar Pajcha und Baron M

Miksthar Pajcha ab. Die

Functionären wurden wegen

Die definitive Beendigung d

Fr. 29. März. Der

Professor Regierungs Rath

Technicum, wurden zum Sta

der Disciplinärbehandlung

zuliegen, weil sie dasselbe in

Gara, 27. März. Di

und Monti erkären im beut

in seinem Berichte an den B

horungen der dalmatinisch

Majorität Tirols, als eine

wollen ihre Amtskorresponde

Ragusa, 29. März.

und Miksthar Pajcha wurde

28. März bis inclusive 10.

keiten vollständig eingestellt

Kemnitz, 29. Mär

den Landtagsjaal, weil unge

schden Diocesen vertriebenen

eine Subvention bewilligt w

für die Subvention.

Stuttgart, 28. M

und Gewissen beantragen, a

Herstellung eines Reichsbahn

deutschen Bahnen in den N

beantragen, die Regierung s

täten beendigt werden, und

preussischen Bahnen an das

Privateisenbahnen durch Preu

Schritte beizutreten. Oester

des Außern, was die Regier

sich die Regierung dazu verbe

der Folgen der Erwerbung

habe. Die Beantwortung der

Anträge findet Donnerstag

einigen Gesetzentwurf ein, bet

worunter sich auch die Bahn

Paris, 28. März.

Decret, in dessen Eingange

internationale Weltausstellung

Verfaßtes, 28. M

Credit von 1.750.000 Franc

genommen. Die Wahl des

Brüssel, 28. März.

don, T. Ant beginne unjäh

sich sich bestätigen, in allen

Bukarest, 28. M

den abgeordneten neuen Zoll

Belgrad, 29. März.

eine Minister-Conferenz statt

wurde. Es scheint, daß die

men wurden.

Aus der Hermann

Die heutige Commun

eröffnet werden; es war auf

Verlockungen des wunderlich

einladenden Frühlingswetter

Als erster Gegenstand

paftung des Kerzer Stadtgr

(200 fl., Ersther Peter Br

schuß auf Nichtgenehmigung

des Erben des verstorbenen

des Pächtes unter der Beding

werde, die geeignete Sicherst

falls dies nicht in genügende

Mittheilung ausgeföhrieben, d

verpackt werden.

Es gelangen nun die

und wird das Offert von

Betreffs Pflasterung des

Grundlage des stadtthannam

Ingenieurs (Züring des N

Der Ausschussantrag wird z

Der Bericht über die

lobt voll anerkennend den

scription und Anlegung des

Kanzlisten Adolf Meisler

sprechende Remuneration, and

Ausschiffkraft zur Fortführung

aus der Stadtkasse in Antra

Süßmann unterstüz

angeworren wurden.

Die Aenderung des städ

Bauschule geht dahin, daß

nicht in der Lage sei, die

zu übernehmen, dagegen emp

einigen jungen Mannes, Name

Der Ausschuß beantra

März 1874 und 9. März

und hievon den Magistrat zu

Die Erwerbung des

hauses wurde der Commis

beantragte im Sinne der

des Magistrates und der

Co

... von Magazinen ... der Rechte, von ...

... er möge einen Nachlaß des Grenzollas bei Viehtrieben erwirken. ... Der Herrliche Senator Klumpich verweilt hier seit einigen Tagen. ...

Ausland.

Stuttgart, 28. März. (Kammerung.) Schmidt, Sarwey und Genossen beantragen an die Regierung die Bitte zu richten, für ...

Aus der Hermannstädter Stadtrepräsentanz.

Die heutige Communitäts-Sitzung konnte erst um 5 1/2 Uhr Abends eröffnet werden; es war auch für die Stadtväter kein leichtes Opfer, den ...

Husaugel erblickt in dem Antrage des Magistrates: die Frage der Fonde durch den städtischen Archivar früher studiren zu lassen, ...

... Martin Schuster bejworte den Ausschuß-Antrag. ... Der von Dr. Lindner in voriger Sitzung eingebrachte Antrag auf Abtragung des Theaterthurmes wird vom Ausschusse bejworte, ...

... Die Kosten der Stadtreinigung vom Schnee und Eis werden nachträglich genehmigt. ... Nach einer weiteren Bemerkung Kreuzer's betreffs der Straßenkehrer, ...

Vocal- und Tagesnachrichten.

Der Klausenburger I. Gerichtshof gibt bekannt, daß zum Dolmetsch für ungarische, romanische und deutsche Sprache im Sprengel des Gerichtshofes ...

(Ueber das Goldmark-Banket) schreibt man uns aus Budapest, 27. März: Unter Landmann, Karl Goldmark, der Compositur der so gerechtfertigtes Aufsehen erregenden „Königin von Saba“, ...

(Eine theuere Geige.) Dieser Tage wurde in Prag eine der Prager Domkirche gehörige Cremoneser Geige von dem berühmten Meister Stradivari an Herrn Usherberg, Privatier in Dresden, ...

(Der Vesuv.) Professor Palmieri veröffentlicht unterm 19. v. folgendes Vesuv-Bulletin in den neapolitanischen Blättern: „Die Thätigkeit des Kraters ist seit der verfloffenen Nacht wieder eine erhöhte. ...

(Eine gefällige Gattin.) Ein Mann in Illinois beging kürzlich Selbstmord, indem er sich in einem sechs Zoll tiefen Bache ertränkte. ...

Table with 2 columns: Item, Price. Includes entries like 'Hermannstadt, 31. März. Weizen per Sackloster, besser Qualität fl. 6.40, ...'

Table with 2 columns: Name, Amount. Includes entries like 'Frau Louise Schuster, Cassierwitwe 1 fl. — fr., v. Kaplisch 1 fl. — fr., Zusammen 9 fl. 50 fr.'

Telegramme.

Wien, 31. März. Heute Nachmittags fand eine Vorbesprechung zwischen den österreichischen und ungarischen Ministern statt. ...

Petersburg, 31. März. Die Zeitungsmeldungen über Modificationen der Landesregierung werden maßgebenderseits als aus der Luft gegriffen bezeichnet.

Fremdenliste.

Ungarische Krone. C. Boer, Ober-Capitän, S. Laßlo, aus Fogarasz; Mediascher Hof. J. Csiban, Pfarrer, S. Bucur, Lehrer, aus Blajenboer; M. Grez, aus Bergas.

Table with 2 columns: Item, Price. Includes entries like '5% Metalliques 66.15, 5% mit Mai- u. Nov.-Zinsen —, 5% National-Anlehen (Silber) 69.50, ...'

